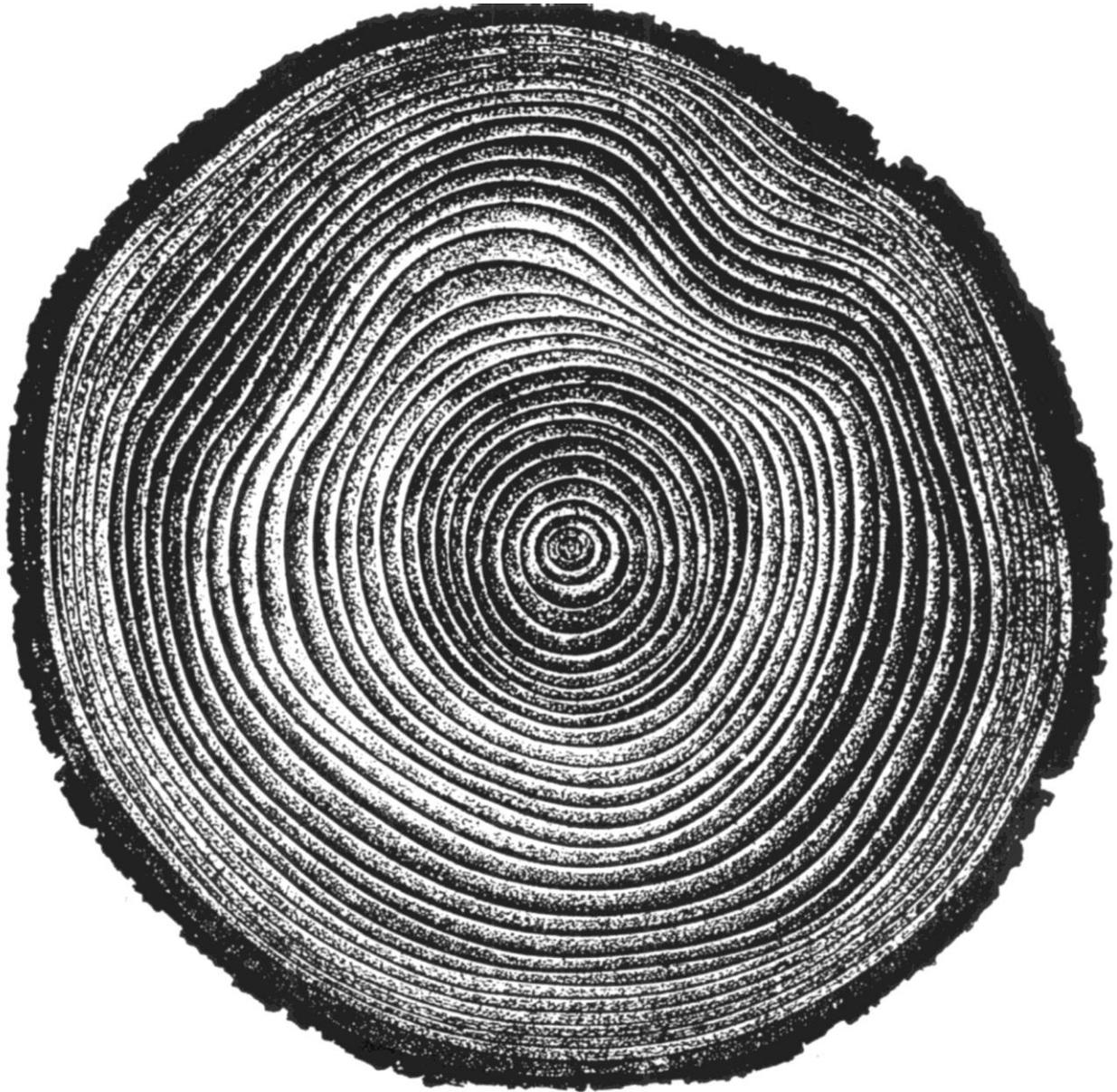


Jahresring 2023



Fachbereich Adoptions- u. Pflegekinderdienst

Adoptions- & Pflegekinderdienst
Familiäre Bereitschaftsbetreuung
Mitwirkung bei Auslandsadoptionen
Erziehungsfamilien
Ulmenstr. 75, 40476 Düsseldorf



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

zum Ende dieses Jahres fällt es mir tatsächlich nicht leicht rückblickend den Fokus auf all das Gelungene und Schöne zu richten, das „unser Jahr“ hier in unserem Dienst ausmachte.

Angesichts der vielfältigen schwierigen und teils bedrohlichen Themen, die das Weltgeschehen dominieren, ist es gut, wenn in unser aller Leben Vieles positiv verläuft. Aber der andere Teil des Erlebens kann aus meiner Sicht auch in unserem Jahresring nicht ganz außer Acht gelassen werden.

So möchte ich an dieser Stelle einen Text mit Ihnen teilen, den ich dieser Tage gefunden habe. Er stammt von Eduardo Galeano, einem Schriftsteller aus Uruguay und er trifft – so finde ich – im Kern auf unsere Arbeit und auf unser Miteinander mit Ihnen allen zu.

Lasst uns in dunklen Zeiten genügend Talent haben, um uns zu trauen wie die Fledermäuse durch die Nacht zu fliegen.

Lasst uns in dunklen Zeiten tapfer genug sein, um den Mut zum Alleinsein zu haben, und mutig genug, um uns zu trauen zusammenzustehen.

Lasst uns in dunklen Zeiten reif genug sein, um zu wissen, dass wir Landsleute und Zeitgenossen für all diejenigen sein können, die einen Wunsch nach Schönheit und einen Willen zur Gerechtigkeit haben, weil wir weder an Kartengrenzen noch an Zeitgrenzen glauben.

Lasst uns in dunklen Zeiten beharrlich genug sein, entgegen allen Tatsachen weiterhin daran zu glauben, dass sich das Menschsein lohnt.

Und weil wir in unserer Arbeit so oft bestätigt sehen, dass neben aller Fachlichkeit das Menschsein, das Mitmenschlichsein so entscheidend ist, freuen wir uns,

- weiter Ihre Lebenswege mit begleiten zu dürfen,
- weiter mit Ihnen Freude und Anstrengungen zu teilen
- und uns weiter mutig und fundiert an Fortentwicklung der Arbeitsfelder zu beteiligen, dabei jedoch auch das zu bewahren, was uns unverzichtbar erscheint.

Ein vertrauensvolles Miteinander wird weiter unsere Zusammenarbeit ausmachen. Dafür an Sie Alle ein herzliches Dankeschön.

Lassen Sie uns hoffnungsvoll auf das neue Jahr schauen. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein frohmachendes Weihnachtsfest, das viel Wärme und Zuversicht mit in Ihre Familien trägt und für das neue Jahr alles Gute.

Für das gesamte Team des Fachbereiches

Ihre



Kletterfreizeit Ostern 2023

In den Osterferien war wieder eine tolle Kletterfreizeit. Lea und ich waren als Helfer dabei und natürlich Frau Zensen und Frau Kremer.

Wir waren diesmal in so einem Selbstversorgerhaus, was sehr spannend war. Leas und mein Zimmer waren zwischen den Zimmern der Jungs und Mädchen und Frau Kremers und Frau Zensen war in so einem anderen Häuschen. Dann hatten wir noch ein anderes Häuschen, wo die Küche und ein großer Essensraum waren. Alles war direkt am Wald, was sehr schön war, außer die Ameisen im Bett, die waren nicht so toll, hahaha ...

Am Anfang lernten wir uns alle kennen, da auch Neue dabei waren und aßen Hotdogs. Viele aßen aber nicht so viel, vielleicht weil sie aufgeregt waren. Das war doof, denn Frau Kremer und Frau Zensen haben sich mit der Anzahl der Hotdogs ein bisschen verschätzt. Sie haben 64 Hotdogs gehabt

Danach sind wir zum Klettern gefahren und Kristin, die uns bei meiner letzten Kletterfreizeit im Herbst viel beigebracht hat, war wieder da. Sie hat uns geholfen richtig zu klettern und Lea und ich konnten dann die Kinder mitsichern. Wir durften auch selbst klettern.

Später sind wir wieder zurückgefahren und dann kochten wir Spaghetti Bolognese. Danach haben wir noch Spiele gespielt und Tee getrunken. Dann gingen wir alle schlafen.

Am nächsten Morgen aßen wir Frühstück und machten uns dann Brötchen für den Mittag. Nach dem Frühstück sind wir dann in die Kletterhalle gefahren und sind bis 13.00 Uhr geklettert. Zwischendurch haben wir eine Pause gemacht, wo wir gegessen haben.

Nach dem Klettern ging es in das Phänomenia- Museum, was sehr spannend war, wo man auch viel lernen konnte, insbesondere im Bereich Physik, und es war kein Museum, wo man einmal kurz durchgeht, überall Texte stehen und man am Ende nicht mal weiß, was das Thema war, sondern ein Museum, wo man selber mal „Versuche“ durchführen konnte.

Danach ging es wieder ins Landheim und wir spielten Fußball und aßen die Reste, da so viel übrig geblieben war, u.a. die vielen Hotdogs. Nach dem Essen haben wir Twister gespielt und sind dann wieder in unsere Zimmer gegangen.

Wir Mädchen haben uns die Haare noch geflochten und viel geredet. Am nächsten Morgen frühstückten wir wieder und packten unsere Lunchpakete. Dann sind wir wieder in die Kletterhalle gefahren und durften uns am Ende auch abseilen lassen. Mit Kristin spielten wir auch Kletterspiele, wie z.B. Twister, nur an der Kletterwand.

Nach dem Klettern sind wir ins Kino gefahren, um die Drei ??? zu gucken. Der Film war sehr spannend. Danach aßen wir frozen joghurt und sind auf einen Spielplatz gegangen. Auf dem Rückweg sahen wir noch voll den süßen Biber. Danach haben wir Pizza gemacht, was mega lecker war und dann war schon die Abschlussrunde, wo wir voll witzige Spiele gespielt haben und viele Snacks gefuttert haben. Danach war es auch schon spät und wir sollten aufs Zimmer, aber Lea, ich und die Mädchen blieben noch wach und redeten. Dann kamen wir um 23.40 Uhr auf die brillante Idee schwarze Gesichtsmasken draufzutun, jedoch musste die Maske noch abgewaschen werden und da die Toilette außerhalb unserer Zimmer war, mussten wir nach draußen laufen und hatten einen miesen Lachanfall. Dann waren wir auf Toilette und auf einmal kam Frau Kremer rein. Wir hatten sie aus Versehen durch das Gelache aufgeweckt und ich glaube sie wusste auch nicht richtig wie sie die Situation einschätzen sollte, da wir alle mit schwarzem Gesicht dastanden – mitten in der Nacht.

Natürlich war sie im ersten Moment nicht gerade begeistert, doch musste sie hinterher auch lachen. Dann gingen wir irgendwann auch ins Bett.

Dann war auch schon der letzte Tag und Lea und ich sind früh aufgestanden, um unsere Koffer zu packen. Dann gab es Frühstück und wir packten unsere Koffer ins Auto und fuhren in die Kletterhalle, um noch ein letztes Mal zu klettern. Und dann kamen auch schon unsere Eltern, um uns abzuholen.

Diese Kletterfreizeit hat mal wieder echt Spaß gemacht und würden Frau Kremer und Frau Zensen es nicht immer wieder machen, wäre es mies traurig.

Also: DANKE!

Samira



Kletterfreizeit in den Osterferien

Oh, wie schön ist Jünkerath

Voller Vorfreude auf ein gemeinsames Familienwochenende packten wir am 25.08. nach Schulschluss unsere Taschen und machten uns auf den Weg in die Eifel zu unserem ersten Familienbegegnungswochenende in Jünkerath. Direkt bei der Ankunft wurden wir freudig von den vertrauten Mitarbeiterinnen des Adoptions- und Pflegekinderdienstes begrüßt und die Kinder durften sofort das großartige Außengelände erkunden. Das Wetter spielte hervorragend mit.

Nach und nach trudelten weitere Familien ein und wir bekamen eine Ahnung von dem wundervollen Austausch, der uns an diesem Wochenende erwarten sollte. Nach einem ausgiebigen Abendessen trafen wir uns in der großen Runde um, uns einander vorzustellen und anschließend den Abend gemütlich ausklingen zu lassen. Wir Neuen wurden von den „alten Hasen“ wunderbar aufgenommen und integriert.

Am nächsten Morgen gab es die Möglichkeit ein separates Programm für Eltern und Kinder wahrzunehmen. Die Kinder erkundeten den Wald und hatten ein Spiel- und Bastelangebot und die Erwachsenen durften einen sehr wertvollen Weiterbildungstag mit der Traumapädagogin Katrin Hülz, zum Thema „**Biographiearbeit im Alltag von Familien**“ in Anspruch nehmen.

In kürzester Zeit waren wir wieder im tiefsten Austausch miteinander und der Tag verging leider wie im Flug.

Am Abend erwartete uns noch ein besonders schöner Grillabend in der Waldhütte samt Lagerfeuer.

Gemeinsam als Familie an einem Wochenende wie diesem teilzunehmen, macht Freude, erweitert die Perspektive, lädt ein zur Reflektion und stärkt uns auf dem Weg. Gemeinsam teilen wir die Besonderheit ein Pflege- und/oder Adoptivkind zu haben, mit allen Rucksäcken die unsere Kinder mitgebracht haben. Vor allem teilen wir aber auch eine große Dankbarkeit dafür über diesen besonderen Weg Familie sein zu dürfen. Genau das war an diesem Wochenende durchweg spürbar und das nicht nur bei den Erwachsenen.

Beim Abschied am Sonntag wurde es noch einmal richtig emotional – da unser erstes Wochenende, leider das letzte Jünkerath Wochenende von Frau Hennel gewesen ist. Eltern und Kinder nutzten in großer Runde unter freiem Himmel die Möglichkeit von Herzen Danke zu sagen und auf die vielen gemeinsamen Jahre zurückzublicken.

Wir freuen uns schon auf Jünkerath 2024 – denn für uns und vor allem für die Jungs war bei Abreise klar: Wir kommen wieder.

Vielen Dank an alle so liebevoll vorbereitenden, organisatorischen und durchführenden Kopfe und Hände für diese schöne Zeit.

Melanie & Ronald mit Mirek und Kaan



Basteln, den Wald genießen, lange aufbleiben, Holz sammeln für das Lagerfeuer, Würstchen grillen und genießen und einfach mit Vielen locker beisammen sein, in **Jünkerath**

.....in Zeiten wie diesen, brauchen wir alle Geschichten, die uns an das Gute im Menschen glauben lassen. Die davon erzählen, dass es eigentlich immer nur darum gehen sollte menschlich zu sein und seinen Nächsten zu achten. Uns haben die beiden Geschichte, die wir in einer unserer Teamsitzungen gemeinsam gelesen haben, so sehr angesprochen, dass wir uns entschieden haben, im Jahresring dafür einen Platz zu finden.

Wir wissen, in vielen Familien und vor allem bei den Kindern und Jugendlichen, deren Leben schon einmal eine große Unsicherheit erfahren hat, löst die gegenwärtige Weltlage auch Angst aus. Wenn uns selbst manchmal die Worte für all das Bedrückende fehlen, hilft vielleicht die ein oder andere Geschichte.....

In Frieden gemeinsam

Samis Mutter hat es gekocht und Yotams Vater ebenfalls:

Couscous mit Tomaten und Zwiebeln, aromatisch duftend und farbenfroh, die Küche des Orients. Doch gekannt haben sie einander nicht, weder die Eltern noch ihre gleichaltrigen Söhne. Der Palästinenser Sami Tamimi wuchs im muslimischen Osten Jerusalems auf, der Israeli Yotam Ottolenghi im jüdischen Westen der geteilten Stadt.

Viele Jahre später, in London längst Freunde und als leidenschaftliche Köche auch Partner geworden, lassen sie in ihrem Restaurant die Gerüche, den Geschmack, die Farben ihrer Stadt immer wieder lebendig werden.

„Jerusalem“ heißt ihr Kochbuch. Jerusalem, „eine Stadt wie eine Suppe“, sagen sie. In Jahrtausenden gemischt aus Zutaten vieler Kulturen, aromatisiert mit den Düften und Gewürzen verschiedenster Völker und Religionen. Für sie ist das Buch eine Reise zurück, eine Reise über viele Grenzen, hin zu Gemeinsamkeiten. Eine Reise voller Hoffnung, dass diese Stadt einmal Welterbe für alle sein darf. „Vielleicht naiv“, meinen sie, „aber wir hoffen.“ Ein Kochbuch – als politisches Buch? Eine Freundschaft – als politische Aussage? „Für uns nicht, aber sie kann so verstanden werden.“ Sie haben einen Schritt gewagt, ganz unspektakulär und in Frieden miteinander.

Sabine Schaefer-Kehnert (aus „der andere Advent“ 2022)

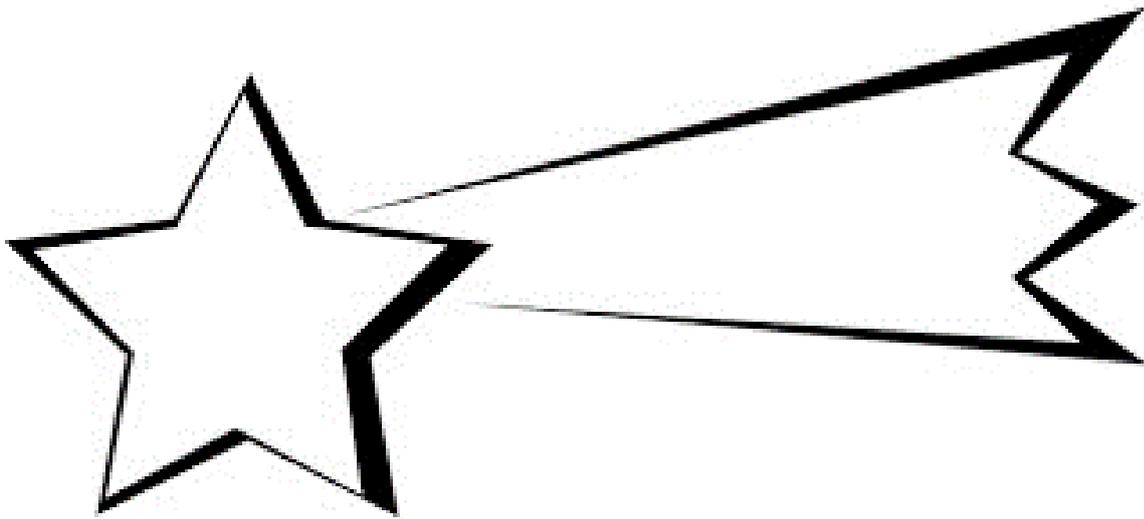
Der Stern von Bethlehem

Der alte Mann nahm die schwere Umhängetasche ab, setzte sich auf die Bank und begann, in aller Ruhe seine Ausrüstung auszupacken: Eine Kamera, zwei Objektive, ein Stativ. Er arbeitete sehr konzentriert. Angelockt von dem Fremden sammelten sich einige Leute auf dem Platz. Aber dass man ihn beobachtete, schien er nicht zu bemerken, oder es störte ihn nicht. „Was will denn dieser Fotograf hier?“, flüsterte es. Die Erwachsenen schüttelten den Kopf. „Vielleicht will er ein Bild von der Mauer machen“, meinte einer. „Das wäre aber kein schönes Foto“, protestierte ein anderer. „Er ist ein Fremder. Woher er wohl kommt?“, wollte einer wissen. „Er soll bloß aufpassen, dass ihn die Soldaten nicht entdecken“, wurde gewarnt. Sie wandten sich einer nach dem anderen ab und gingen weiter. Nur die Kinder blieben und näherten sich neugierig der Bank. Der alte Mann saß da. Die Sonne hatte den Himmel zum Abschied dieses Tages in ein sattes Orange getaucht. Fasziniert betrachtete der Fotograf die Farben. Als er sich mit einem Ruck umdrehte, sprangen die Kinder erschrocken auf. Mit großen Augen guckten sie den alten Mann an. „Was willst Du denn fotografieren?“ fragte ein kleines Mädchen mit auffallend hellen Haaren. Der alte Mann beugte sich hinunter zu den Kindern, als wolle er ihnen ein Geheimnis erzählen. Sie rückten näher. Der Fotograf legte Ehrfurcht in seine Stimme, als

er ihnen anvertraute: „Ich möchte den Stern von Bethlehem fotografieren.“ Die Blicke der Kinder gingen hoch zum Himmel. „Wo ist er denn?“ fragten sie. Nur das blonde Mädchen suchte seinen Blick. „Ich bin Tara. Hier aus Bethlehem. Tara ist arabisch und bedeutet Stern.“ Sie sah ihn triumphierend an und strahlte über das ganze Gesicht. Der fremde Fotograf guckte durch den Sucher in Richtung der Kinder. Sie juchzten und posierten. Er machte ein paar schnelle Bilder. Dann suchte er den Himmel ab. „Wisst ihr, dieser Stern ist strahlend hell, weil zwei verschiedene Sterne sich begegnen“, raunte er, senkte die Kamera wieder und blickte Richtung Mauer. Im selben Moment war ein Soldat bei ihm: „Keine Fotos am Grenzübergang, verstanden?“ Ungeschickt langte er nach der Kamera, aber der alte Mann wich ihm aus und machte ein paar beruhigende Gesten. Der Soldat schimpfte: „Weg hier! Sie dürfen hier nicht fotografieren.“ Der Fotograf wusste, dass er verloren hatte. Resigniert winkte er den Kindern zu und ging Richtung Grenzübergang. Man nahm ihm den Film aus der Kamera. Eine Soldatin lächelte ihn an: „Sie müssen vorsichtiger sein.“ Erstaunt über ihre Freundlichkeit, suchte er nach ihrem Namensschild und stutzte: „Sie heißen Esther?“ Sie nickte. „Ja, Esther. Ein ganz alter hebräischer Name. Er bedeutet Stern.“ Der Fotograf flüsterte: „Ja, ich weiß. Und der von Bethlehem ist so hell, weil zwei verschiedene Sterne sich begegnen.“ * Die Soldatin guckte irritiert. Er sagte: „Würden Sie mir einen Gefallen tun? Dürfte ich Sie fotografieren? Mit einem der Mädchen von der anderen Seite? Bitte!“

Die Israelin Achinoam Nini (Noa) singt gemeinsam mit ihrer arabischen Freundin Mira Awad ein Lied, in dem es heißt: „Wenn ich weine, dann weine ich für uns beide. Wenn ich weine, dann bete ich zum Himmel über uns beiden: Es muss einen anderen Weg geben.“

(Aus einer Geschichtensammlung von Cristina Brudereck)



Herkunftssuche, Wurzelsuche, Biographiearbeit, Identitätsfindung.....

.....alles Begriffe, mit denen wir Fachberatenden in der Pflegekinderhilfe und in der Adoptionsvermittlung so scheinbar selbstverständlich umgehen. Wir erleben, dass diese Begriffe von Familien, die ein Kind aufnehmen, gehört werden, sie aber oft nach einer Aufnahme eines Kindes zunächst in den Hintergrund treten.

Das darf durchaus sein, doch wann ist der Zeitpunkt, ab dem diese Themen Platz haben sollten? Uns werden Fragen gestellt wie - „Wann soll ich mit meinem Kind über seine Herkunft sprechen?“, - „Es ist doch noch so klein und versteht das Alles nicht!“, - „Wir warten, bis das Kind von selbst fragt.“; - Oder: „Ich befürchte, mein Kind wird ausgegrenzt, wenn es etwas zu seiner Biographie preisgibt.“

Das sind alles Reaktionen von Familien, wenn in Beratungsgesprächen oder im Zuge der Hilfeplanung, zum Thema Herkunft nach dem richtigen Zeitpunkt und den altersgemäßen Inhalten gefragt wird.

Wir Fachberatenden spüren immer wieder Sorge bei den Familien, ob und wie es gelingen kann (schwierige) biographische Lebensthemen gut zu vermitteln und wie es gelingen kann, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene angemessen bei der Biographiearbeit und der Herkunftssuche zu begleiten.

Eine Antwort auf alle diese Fragen mit ihren möglicherweise dahinterliegenden Sorgen, kann nach unserer festen Überzeugung nur lauten: Es gibt keine allgemeingültige Empfehlung, wie diese Themen zu begleiten sind, es braucht immer individuelle Antworten, die idealerweise gemeinsam im Beratungsprozess erarbeitet werden.

Scheinbar richtige Zeitpunkte für die Biographiearbeit und die Wurzelsuche gibt es nicht. Wichtig ist, das Thema gelassen zulassen zu können, vielleicht sogar als Eltern selbst anzustoßen und dabei das Tempo des Kindes zu beachten.

Kinder in sozialen Familien spüren viel eher als Erwachsene es vermuten, dass es um sie herum etwas Besonderes gibt. Aus lauter Loyalität mit ihren sozialen Eltern, stellen sie diesen manchmal keine Fragen und warten, obwohl sie das Thema nach ihrer Geschichte längst umtreibt. Genauso gut kann es jedoch sein, dass Eltern alles „richtig machen“ wollen, von sich aus das Thema immer wieder anschneiden und damit dem Tempo und der Bereitschaft ihrer Kinder, sich mit ihrer Herkunft auseinandersetzen zu wollen, vorgeifen.

Biographiearbeit ganz selbstverständlich in den Familienalltag von Adoptiv- und Pflegefamilien zu integrieren könnte ein Ziel sein. Respekt davor zu haben kann eine Realität sein. Sicher zu sein scheint mir, dass Biographiearbeit und die Fragen nach der Herkunft und den eigenen Wurzeln im Leben eines jeden Menschen Selbstverständlichkeit brauchen.

In diesem Sinne erinnere ich an das Bild von den Wurzeln, die wir alle brauchen, damit uns Flügel wachsen können.

Ursula Hennel

Biografiearbeit

Wo komme ich her und wer gehört zu mir? Wer gehört zum meinem engeren Familienkreis?

Für die meisten Menschen sind diese Fragen relativ einfach zu beantworten.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie ist für jeden wertvoll.

Sie ist Teil unserer eigenen Identität und gibt einem die Möglichkeit, sich selbst manchmal besser zu verstehen.

Für Pflege- und Adoptivkinder kann die Antwort recht komplex sein, oder es fehlen Informationen, die für andere Kinder selbstverständlich sind: wie zum Beispiel der Name der leiblichen Eltern.

Vielleicht möchte man auch nicht alle Informationen mit anderen teilen, weil sie weh tun oder andere einfach nichts angehen.

In unserer täglichen Arbeit begegnet uns dieses Thema in einem besonderen Maße.

Viele der Kinder und Jugendlichen, die wir begleiten, haben regelmäßigen Kontakt zu ihren leiblichen Eltern. Es gibt aber auch immer wieder Kinder oder Jugendliche, die keine oder wenige Informationen über ihre Herkunft haben, auch weil sich leibliche Eltern bewusst gegen einen Kontakt entscheiden.

Manchmal entscheiden auch die Kinder und Jugendlichen selbst, keinen Kontakt zu haben.

Auf unseren Fahrten und bei verschiedenen Aktionen erleben wir häufig, dass es den Kindern und Jugendlichen guttut, sich mit Gleichgesinnten auseinanderzusetzen, sich ungezwungen und vertrauensvoll zu besprechen und zu erkennen, dass es auch andere mit ähnlichen Themen gibt.

Sie erleben in ihrem Alltag häufig, etwas „Besonderes“ zu sein. Beispielsweise werden sie oft gefragt, warum sie einen anderen Namen haben als ihre Pflege- oder Adoptiveltern.

Und damit sind sie mitten im Thema...

Im Rahmen der Begleitung einer Gruppe von Pflegekindern haben wir den Fokus auf genau diese Themen gelenkt.

Neben dem gemeinsamen Plätzchen backen wurde ein Plakat gestaltet mit der Überschrift „Meine Familie“.

Es ist wichtig auf jedes Kind individuell zu schauen, was es braucht und wie man gut miteinander ins Gespräch kommt.

Herkunft und Biografie sollten immer einen Platz im Leben haben. Hierbei werden Pflege- und Adoptiveltern gerne von uns beraten.

Der Abend war jedenfalls sehr schön und ich hoffe bei einer Wiederholung bekomme ich auch ein Plätzchen ab 😊

Melanie Nefen

Sommerfreizeit im Sauerland

Bereits in meinem Bewerbungsgespräch letztes Jahr berichtete Frau Hennel mir, dass es zwei Kolleginnen im Team gibt, die schon seit vielen Jahren Ferienfreizeiten für die Kinder der Familien, die wir betreuen, anbieten.

Auch diese Tatsache motivierte mich die Stelle anzunehmen 😊

In den Sommerferien durfte ich schließlich mit auf die schöne Burg Bilstein im Sauerland fahren. Mit sechs Mädchen und vier Jungen machten wir uns am Montagmorgen auf den Weg.

Wir bezogen die Zimmer in der wunderschönen Jugendherberge und drehten nach dem Mittagessen eine „kleine“ Runde durch den Wald. Immer wieder suchten wir uns schöne Stellen, an denen wir Verstecken spielten. Auch die großen „Kinder“, hatten dabei immer wieder Spaß.

Frau Kremer war sich sicher, dass es ein kleiner Rundweg sei und beteuerte an jeder Kurve, wir seien bald da. Tatsächlich kamen wir gerade noch rechtzeitig zum Abendessen an.

Abends wurde noch eine Runde Tischfußball gespielt (Rundlauf an der Tischtennisplatte mit einem Volleyball), bei der Frau Kremer leider verletzt wurde. Aber so ein kleiner Unfall kann unsere Frau Kremer nicht aus dem Konzept bringen.

Am Dienstag besuchten wir die Karl-May-Festspiele in Elspe. Wir sahen eine Stuntshow (bei der Sophia einen Auftritt hatte), ein Musical, eine Pferdeshow und als Höhepunkt die spannende Inszenierung von „Unter Geiern“ auf der Naturbühne. Es gab Explosionen, einen echten Zug, der auf der Bühne fuhr und viele Kunststücke auf den Pferden. Hin und wieder flog ein echter Geier über die Bühne. Die Auftritte von Winnetou und Old Shatterhand wurden von den Fans sehr gefeiert und bejubelt.

Den Mittwoch verbrachten wir in einem stillgelegten Erzbergwerk. Ausgestattet mit Helmen und Taschenlampen fuhren wir rumpelnd mit der elektrischen und sehr engen Grubenbahn rund 1,5 km durch den dunklen Eickhoffstollen.

Es lag etwa 300 m Gebirge über uns (und der Eingang des Vergnügungsparks, zu dem wir am nächsten Tag noch fahren sollten).

Die Vorstellung, dass vor gar nicht allzu langer Zeit, Menschen täglich diesen Weg auf sich nahmen, um in der Dunkelheit des Berges zu arbeiten, war sehr beeindruckend. Wir lernten, wie die Bergleute über Jahrzehnte mit verschiedenen Methoden, Licht in die Dunkelheit des Berges brachten und töpfernd anschließend im Museum selbst Öllampen. Alle waren sehr kreativ.

Im Anschluss gab es für uns alle Pommes und Chicken-Nuggets.

Donnerstag fand das große Finale statt: ein Tag im Erlebnispark Fort Fun.

Den ganzen Tag liefen wir in kleinen Gruppen durch den Park. Meine Kolleginnen gingen mir zuliebe sogar auf das ein oder andere Fahrgeschäft. Ein Highlight war die Wildwasserbahn. Abends spielten wir noch ein paar Runden „Werwolf“.

Freitag war unsere gemeinsame Fahrt leider schon vorbei. Ich freu mich, nächstes Jahr wieder mit dabei zu sein 😊

Melanie Nefen



Ausflug in den Freizeitpark Fort-Fun in den Sommerferien – „Alle“ hatten Spaß

Ein Moment, der bleibt Der Beginn unserer Reise Richtung Familie

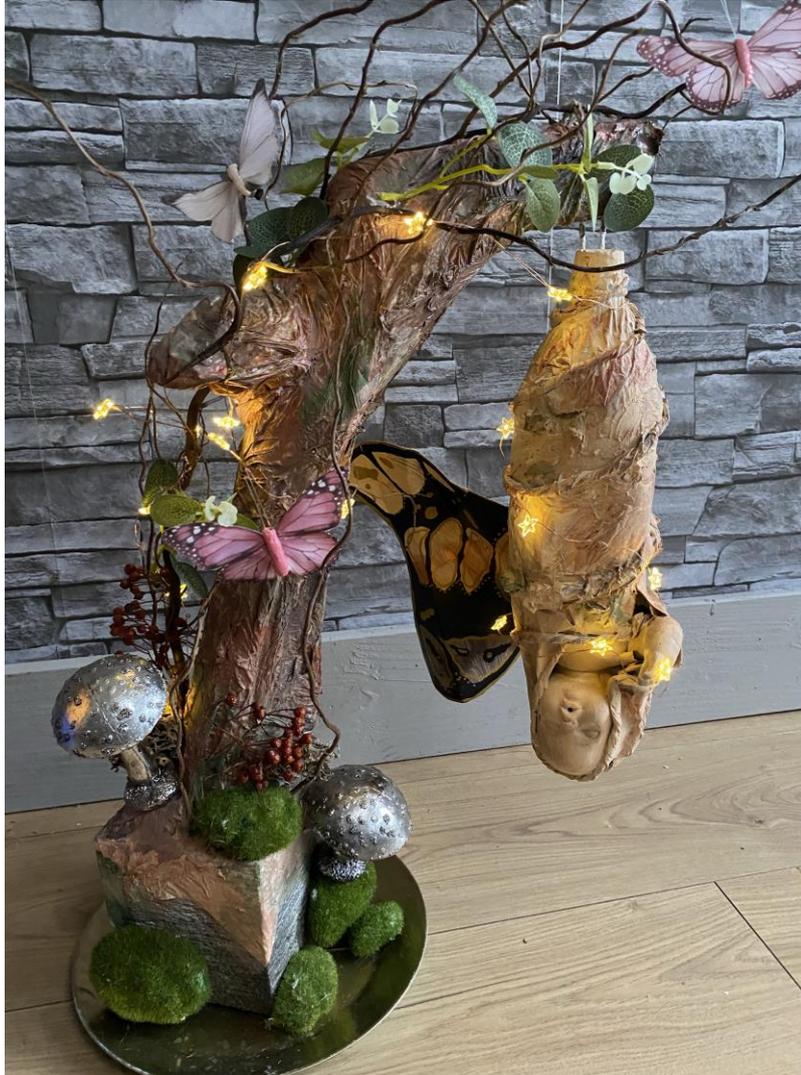
Es gibt Momente im Leben, die sind so wichtig, dass sie in Erinnerung bleiben. Bei uns war es ein Tag im Dezember 2022: wir, das sind mein Mann Lars und ich, nahmen an diesem Tag all unseren Mut zusammen, griffen zum Telefonhörer und kontaktierten den SKFM Düsseldorf. Als ungewollt kinderloses Paar hatten wir den starken Wunsch nach einer Familie und erhofften uns erste Informationen und Hilfe von unserem Anruf. Wohin die Reise gehen könnte, das war uns in diesem Moment noch nicht klar. Klar war nur, dass wir sehr aufgeregt und aufgewühlt waren. Von Anfang an wurden wir jedoch durch den SKFM mit unserem Herzensanliegen freundlich, sehr persönlich und professionell begleitet. Es tat gut zu merken, dass wir mit unseren Fragen, Ängsten und Sorgen gesehen und nicht als „ein Anrufer unter vielen“ behandelt wurden. Im Januar 2023 folgten wir dann der Einladung des SKFM zu einer Informationsveranstaltung für Paare mit dem Wunsch zu adoptieren, oder ein Pflegekind aufzunehmen. Schon auf der Heimfahrt war uns klar, dass wir die Einladung zum Bewerberseminar annehmen wollten. Unser Herz schlug Purzelbäume. Nur sechs Wochen später saßen wir in einem Raum mit vier weiteren Paaren; alle gespannt, alle aufgeregt. Doch auch hier gingen die MitarbeiterInnen des Adoptions- und Pflegekinderdienstes einfühlsam mit unseren Anliegen um und konnten uns viele Sorgen nehmen, unsere Fragen beantworten und Informationen zu rechtlichen Punkten geben. Sowohl der Austausch mit den „Profis“ als auch unter uns Wunscheltern untereinander war hilfreich und brachte uns weiter. Mit der Zeit bildeten sich sogar Freundschaften unter den Paaren. Jeder zweite Dienstag wurde zu unserem „Dienstag“, und wir freuten uns jedes Mal auf unsere Seminare. Sehr fleißig waren wir auch: wir hatten Paar- und Gruppenaufgaben zu lösen, ganz unterschiedliche „Hausaufgaben“ zu erledigen, wie beispielsweise die Erarbeitung und Verfassung von Texten und die Umsetzung einer Kreativaufgabe. Das führte zu regen Diskussionen zwischen meinem Mann und mir, manchmal auch zu Stress und Ungeduld. Doch unser gemeinsames Ziel haben wir auch dann nicht aus den Augen verloren. Dabei geholfen hat uns eine Postkarte, die bereits seit längerer Zeit an unserem Kühlschrank hing. Auf dieser stand:

„Es ist das Ende der Welt, sagte die Raupe. Es ist der Anfang, sagte der Schmetterling.“

Zufall oder Wink des Schicksals? Dieser Satz passte zu uns, unterstützte uns bei der Bewältigung schwieriger Momente und Ängste im Bewerbungsverfahren und inspirierte uns auch bei unserer Kreativaufgabe. Außerdem führte er uns auch die Situation der Eltern vor Augen, deren Kinder nicht bei ihnen leben können. Die Verwandlung der Raupe zum Schmetterling steht für Veränderung. Bei einer Recherche erfuhren wir außerdem, dass der Schmetterling in China als Glückssymbol gilt und für Stärke, Ausdauer und Vertrauen steht und dafür, dass man sich

auf dem richtigen Weg befindet. Ja, der Prozess der Umwandlung ist drastisch und emotional. Aber am Ende kann alles gut werden. Seitdem ist der Schmetterling für uns der Begleiter auf unserer Reise Richtung Familie.

Anika und Lars



Kreativaufgabe im Rahmen des Bewerberseminar: „Unser Wunschkind“

Wochenende für Erziehungsfamilien des SKFM Düsseldorf

Haus am Turm, Essen

August 2023

Für meinen (Pflege-)Sohn und mich war es die erste Teilnahme. Viele der anderen Familien kennen sich schon aus den Vorjahren.

Im Haus am Turm in Essen konnten wir uns schnell wohl fühlen.

In guter Atmosphäre, gefühlt mitten im Wald, und herzlich Willkommen geheißen von den anderen Teilnehmern und den Mitarbeiterinnen des SKFM, sind mein Sohn und ich gut angekommen.

Ein Gemeinschaftsgefühl stellte sich schnell ein, da man eben Gemeinsamkeiten hat, obwohl man sich teilweise noch nicht kannte.

Am Freitag konnten wir in Ruhe ankommen, wir haben ein paar Gesellschaftsspiele gespielt, sind spazieren gegangen und nach dem Abendbrot gab es die Gelegenheit im „Keller“ weiter zu spielen oder einfach zu erzählen.

Positiv während der gesamten Zeit fand ich auch Pausen und die Möglichkeiten etwas Zeit für sich zu haben, um eben vom Trubel, der meist zu Hause herrscht, zu entspannen.

Am Samstag konnten die Kinder, bunt gemischt im Alter von 5 bis 21 Jahren, mit den Mitarbeiterinnen den Grugapark erkunden.

So hatten wir Erwachsenen die Möglichkeit dem Vortrag „Wie können wir Übergänge begleiten?“ und dem Austausch mit Herrn Dr. Lüke zu folgen.

Den Redner fand ich sehr gut. Er ist strukturiert vorgegangen und hat es doch geschafft auf uns Familien und individuelle Fragestellungen einzugehen. Ein Kompliment an ihn und an das Team für die Auswahl des Vortrags.

Insgesamt fand ich unsere Runde sehr offen, jeder konnte, ohne Beurteilungen von Erfahrungen, berichten, musste es aber auch nicht.

Am Samstagabend gab es ein Lagerfeuer mit Stockbrot, welches die Kinder liebten und auch für die „Großen“ nochmal eine entspannte Atmosphäre schaffte, um vom Tag abzuschalten.

Am Sonntag gab es ein gemeinsames „Mensch-Ärgere-Dich-Nicht-Spiel“ mit lebenden Figuren und eine Bastelzeit, bei der viele tolle „Regenrohre“ entstanden sind.

Mein Sohn und ich sind mit guter Laune, und dem Vorhaben gerne wieder mitzumachen, nach Hause zurückgekehrt.

LW



Kreativangebot beim Familien-
wochenende der Erziehungsfamilien

L. beim Herstellen eines Regenmachers



„lebendiges“ Mensch-Ärgere-Dich-Nicht

Am 28.09.2023 fand beim LVR-Landesjugendamt in Köln ein Fachtag statt zum Thema

„Bleibt alles anders?!“

Auswirkungen der Vormundschaftsreform auf die Pflegekinderhilfe

Mit der Reform des Vormundschaftsrechts zum 1. Januar 2023 hat der Gesetzgeber den Vorrang der ehrenamtlichen Vormundschaft deutlich betont. Damit verbunden ist die Verpflichtung des Jugendamtes, diesen Vorrang zu fördern. Die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen erfordert jedoch Konzepte, Zeit und personelle Ressourcen.

Aktuell ist festzustellen, dass die für die Umsetzung der Reform zuständigen und verantwortlichen Jugendämter und Vormundschaftsvereine häufig noch längst nicht die Vorgaben des Gesetzgebers in der Praxis umsetzen konnten. In der Amtsvormundschaft des Jugendamtes Düsseldorf ist jedoch bereits eine Koordinationsstelle geschaffen worden.

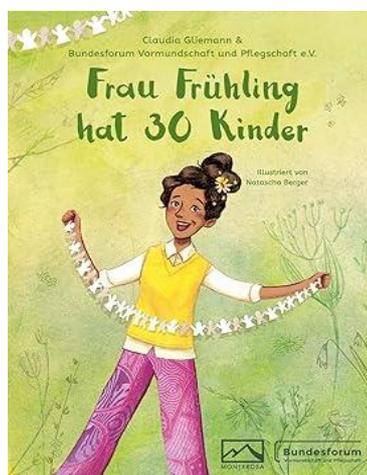
Wichtige Eckpunkte der Vormundschaftsreform, die vor allem Relevanz für die Pflegefamilien haben, sind hier aufgeführt.

- Der/die Vormund:in hat sich an den Wünschen und Bedürfnissen des Mündels zu orientieren und eine altersgemäße Beteiligung an Entscheidungen anzustreben.
- Dabei sind die Beziehungen des Mündels zu seinen (leiblichen) Eltern zu berücksichtigen (§ 1790 BGB).
- Das Gericht soll vorrangig ehrenamtliche Vormund:innen bestellen. Die Pflegeeltern gehören zu der potenziell zu berücksichtigenden Personengruppe, die vorrangig zur Bestellung als ehrenamtliche/r Vormund:in in Betracht kommt.
- Um Zeit für die Ermittlung des/der am besten geeigneten Vormund:in zu erhalten, wird die „vorläufige Vormundschaft“ eingeführt.
- Für die Zusammenarbeit zwischen Vormund:innen und den Pflegepersonen /Familien wurden besondere Kooperationsvorschriften geschaffen.
- „Der/die Vormund:in hat auf die Belange der Pflegepersonen Rücksicht zu nehmen. Bei Entscheidungen der Personensorge soll er/sie die Auffassung der Pflegepersonen einbeziehen.“ (§ 1796 BGB)
- Vormund:in und Pflegeperson können gemeinsam Sorgeangelegenheiten wahrnehmen.

Wenn Sie als Pflegeeltern weitere Informationen zu dem Thema erhalten möchten, stehen die Fachkräfte unseres Teams Ihnen gerne zum Gespräch zur Verfügung.

Sehr gerne empfehlen wir ein Kinderbuch, das für Kinder ab 4 Jahre die „Vormundschaft“ kindgerecht erklärt:

Maria Germann



Ich war zum ersten mal bei der Kletterfreizeit dabei

In den letzten Herbstferien hatte ich das Glück, an einer Kletterfreizeit teilnehmen zu können. Mit meinen 13 Jahren war ich der jüngste Teilnehmer und gleichzeitig der einzige Neue in einer lebhaften, wilden Gruppe. Anfangs war ich etwas still, doch nach einer Weile konnte ich mich gut in die Gruppe integrieren und erlebte coole Momente.

Die Freizeit bot neben dem Klettern auch andere Aktivitäten zum Beispiel auch Spiele wie Werwolf, die unsere Gruppendynamik auf die Probe stellten. Es war spannend zu sehen, wie sich die Dynamik der Gruppe während dieser Spiele veränderte.

Besonders beeindruckend fand ich die Teamarbeit, die beim Klettern eine wichtige Rolle spielte. Wir wurden in Teams eingeteilt, um gemeinsam an verschiedenen Kletterrouten zu arbeiten. Dabei lernten wir nicht nur, uns aufeinander zu verlassen, sondern auch, wie wichtig Kommunikation und Vertrauen in solchen Situationen sind. Am Ende der Freizeit erhielten wir sogar einen Kletterschein als Anerkennung für unsere erworbenen Fähigkeiten.

Insgesamt war die Kletterfreizeit für mich eine coole Erfahrung. Als ich meinen Platz in der Gruppe gefunden hatte, genoss ich die Zeit dieser aufregenden Tage. Die verschiedenen Aktivitäten, die Möglichkeit, neue Freunde zu finden, und die Herausforderungen beim Klettern haben mir gezeigt, wie toll solche Erfahrungen sein können.

Sehr besonders war für mich, dass ich in der Freizeit Geburtstag hatte. Ich bin 14 Jahre alt geworden. Am Morgen meines Geburtstags wurde ich von einem leckeren Kuchen überrascht, den Frau Zensen für mich organisiert hatten. Es war ein köstlicher Schokoladenkuchen, mit brennenden Kerzen. Ich fand es schön, dass alle für mich gesungen haben.

Ich möchte beim nächsten Mal wieder dabei sein. Diese Freizeit hat nicht nur meine Begeisterung für das Klettern geweckt, sondern auch meine Fähigkeiten und Selbstsicherheit verbessert. Ein großes Dankeschön an die Organisatoren und meine neuen Freunde für diese unvergessliche Zeit!

Basti



„Geschafft“ wir alle haben den Kletterschein

Geplante Veranstaltungen für 2024

(Termine, die hier nicht angegeben sind, werden noch bekannt gegeben)

- Frühlingsfest und Verabschiedung Frau Hennel am 13. April 2024
- Fachabend zum Thema Pubertät im Kontext von Adoption und Vollzeitpflege am 09. März 2024
- Sommerfest am 08. Juni 2024 auf dem Abenteuerspielplatz in Oberkassel
- Gesprächskreise für größere Kinder – div. Termine
- Gesprächskreise für kleinere Kinder – div. Termine
- Sommerfreizeit vom 08. bis 12. Juli 2024
- Kletterwochen für Pflegekinder
im Frühjahr: vom 25. bis 28. März 2024
im Herbst: vom 14. bis 17. Oktober 2024
- 2 Familienwochenenden für Adoptiv- und Pflegefamilien in Jünkerath in der Eifel
Dieses Jahr gibt es zwei Termine: 03. bis 05.05.24 und 30.08. bis 01.09.24
- Familienwochenende für Erziehungsfamilien in Essen-Werden vom 27. bis 29. September 2024
- Martinsfeuer am 09. November 2024 auf dem Abenteuerspielplatz in Oberkassel



Der Sturm tobte und wühlte das Meer auf. Meterhohe Wellen brachen sich ohrenbetäubend am Strand. Als das Unwetter nachließ, klarte der Himmel langsam auf. Der Strand war bedeckt mit unzähligen Seesternen, die der gewaltige Wellenlauf auf dem Sand zurück gelassen hatte. Am Wasser lief ein Junge entlang. Er nahm behutsam Seestern für Seestern in seine Hand und brachte sie zurück ins Meer. Ein Mann, der dies beobachtete, ging zu dem Jungen und sagte: „Das ist doch ein völlig sinnloses Unterfangen. Siehst du nicht, dass der Strand übersät ist mit Seesternen? Du schaffst es niemals, sie alle zurück ins Meer zu bringen! Was du tust, ändert nicht das Geringste!“ Der Junge schaute den Mann für eine Weile an. Dann ging er zum nächsten Seestern, hob ihn auf und brachte ihn zum Wasser. Zu dem Mann sagte er: „Doch! Für diesen hier hat sich alles geändert!“

Schutzraum auf Zeit gesucht



Der Adoptions- und Pflegekinderdienst des SKFM Düsseldorf e.V. sucht dringend Familien, Paare und Alleinstehende mit Herz und Verstand, die zeitlich befristet einem Kind (0-3 Jahre) in akuter Krise bei sich einen Schutz- und Schonraum bieten können.

Bis die weitere Perspektive für ein Kind geklärt ist, bieten die Bereitschaftspflegestellen den Kindern auf Zeit einen sicheren Ort.

In ihrer Aufgabe werden Bereitschaftspflegestellen sozialpädagogisch begleitet und durch das Jugendamt monetär unterstützt (Pflegegeld und Erziehungsbeitrag).

Bereitschaftspflegestellen können bis zu 100 km von Düsseldorf entfernt wohnen.

Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme. Schauen Sie für weitere Informationen gerne auf unsere Homepage unter

www.skfm-duesseldorf.de



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Ansprechpartnerinnen:

Petra Reintke, Melanie Nefen

Tel.: 0211 4696-180 o. -189 o. -154

adoptions-pflegekinderdienst@skfm-duesseldorf.de

Wir suchen weiterhin Bereitschaftspflegeeltern!

Bereitschaftspflegefamilien sind Familien, die einem Kind, das in einer akuten Notlage „in Obhut genommen“ wird, einen sicheren geschützten familiären Rahmen anbieten.

In Bereitschaftspflegefamilien werden in aller Regel Kinder von 0 – 3 Jahren aufgenommen. Die Familien arbeiten mit uns als Träger und mit den Jugendämtern, die für die Kinder zuständig sind, zusammen.

Die Tätigkeit als Bereitschaftspflegestelle ist gleichermaßen herausfordernd und abwechslungsreich, erfordert Flexibilität, Empathie, Eigenständigkeit und Kooperationsbereitschaft. Bereitschaftspflegeeltern erfahren in der Kooperation große persönliche Wertschätzung. Wie oft hören wir von „unseren“ Bereitschaftsfamilien, dass ihnen von verschiedenster Seite Respekt und Anerkennung entgegengebracht wird. Und das ist gut so!

Bevor Familien Bereitschaftspflegefamilien werden können, werden sie von einem Pflegekinderdienst auf ihre Arbeit vorbereitet und persönliche Lebensumstände dahingehend geprüft, dass der Anspruch an diese Familie, ein sicherer Ort sein zu können, unbedingt erfüllt ist.

Nach einer individuell gestalteten Vorbereitungszeit der Familien, ist gemeinsam mit der Fachberatung des Trägers besprochen, welche Kinder in den jeweiligen Familien untergebracht werden können. Nicht jede Familie kann sich beispielsweise vorstellen, ein Kind aufzunehmen, das von seinen Eltern schwer verletzt worden ist oder das dauerhaft medizinische Hilfsmittel braucht.

Wenn die Familien ein Kind aufgenommen haben, werden sie intensiv von unseren Fachberaterinnen begleitet. Sie erhalten Unterstützung bei allen Themen, die für das aufgenommene Kind in den Blick zu nehmen und zu bearbeiten sind. Und sie erhalten neben dem Pflegegeld für das Kind – aktuell 671,-- € monatlich, einen monatlichen Erziehungsbeitrag von derzeit 1.113,- € für ihre Tätigkeit.

Wir sind als Träger derzeit in Abklärung mit verschiedenen Kooperationspartnern, um zu klären, wie es gelingen kann, dass diese Tätigkeit zukünftig sozialversicherungspflichtig abgesichert werden kann. In diese Fragestellung ist in der letzten Zeit Bewegung gekommen, da die Jugendhilfe anerkennt, dass es unbedingt weiter Bereitschaftspflegefamilien braucht.

Wir wären froh, wir könnten weitere Familie für diese anspruchsvolle, aber gleichzeitig auch sehr sinnstiftende Tätigkeit zu finden. Melden Sie sich gerne für weitere Fragen. Wir freuen uns über jegliches Interesse von Ihnen.

Kontakt: 0211 4694 180 oder per Mail adoptions-pflegekinderdienst@skfm-duesseldorf.de

Ich setze auf die Liebe

Ich setze auf die Liebe

das ist das Thema

den Hass aus der Welt zu entfernen

bis wir bereit sind zu lernen

dass Macht, Gewalt, Rache und Sieg

nichts anderes bedeuten als ewiger Krieg

auf Erden und dann auf den Sternen.

Ich setze auf die Liebe

das ist das Thema

den Hass aus der Welt zu vertreiben

ihn immer neu zu beschreiben.

Die einen sagen es läge am Geld

Die anderen sagen es wäre die Welt

sie läg' in den falschen Händen

Jeder weiß besser woran es liegt

doch es hat noch niemand den Hass besiegt

ohne ihn selbst zu beenden.

Er kann mir sagen was er will

Es kann mir singen wie er's meint

und mir erklären was er muss

und mir begründen wie er's braucht

Ich setze auf die Liebe! Schluss!

Hanns Dieter Hüsck

Zum guten Schluss

Ein kleiner Rückblick auf die Entwicklung des Fachbereiches Adoptions- und Pflegekinderdienst im SKFM Düsseldorf

Seit mehr als 100 Jahren unterhält der SKFM Düsseldorf eine Adoptionsvermittlungsstelle. Vieles in der Praxis der Adoptionsvermittlung hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt. Dabei wurde vor allem der Bedarf der abgebenden Mütter nach einer wertschätzenden Haltung für ihre Entscheidung in den Fokus der Vermittlungsarbeit gelegt. Rechtlich wurde dem Anliegen vieler Herkunftsfamilien zumindest die Option eröffnet, auch nach einer Vermittlung Informationen zum Aufwachsen ihres Kindes erhalten zu können. Diese rechtlichen Rahmenbedingungen sind selbstverständlich in die Vorbereitung der potenziellen Bewerberfamilien eingeflossen.

Aktuell sind wir einige der wenigen Adoptionsvermittlungsstellen in konfessioneller Trägerschaft. Da die Refinanzierung dieser Aufgabenfelder nur bedingt erfolgt, sind wir froh, dass unser Träger die Vermittlungsstelle sehr unterstützt.

Im Laufe der vielen Jahre Adoptionsvermittlung hat sich daraus in den 1980-iger Jahren ein Pflegekinderdienst entwickelt und etabliert. Seit Ende der 1990-iger Jahre ist die Pflegekinderhilfe Schwerpunkt- Arbeitsfeld im Fachbereich.

Zu Beginn und 1990-iger Jahre begann die Zusammenarbeit mit mehreren Auslandsvermittlungsstellen. Schwerpunkt war hier die Kooperation mit der Auslandsvermittlungsstelle der SkF Zentrale in Dortmund. Diese Vermittlungsstelle war in Bolivien akkreditiert. Über die Jahre hat der Adoptionsdienst des SKFM Düsseldorf viele Familien im Rahmen der nachgehenden Beratung begleitet. Bis heute treffen sich Familien, die Kinder aus Bolivien adoptiert haben im SKFM. Die meisten dieser Familien haben sich schon Mitte der 90er Jahre zu einem Verein mit dem Namen Para los Ninos zusammenschlossen. Zum einen, weil sie die Notwendigkeit gesehen haben, sich mit Menschen in Düsseldorf und in der Rheinschiene zu vernetzen, die Kinder aus dem gleichen Kulturkreis aufgenommen haben. Zum anderen hatten sie damals bereits die gute Idee mit verschiedenen Projekten von hieraus die Arbeit eines Kinderheimes in La Paz in Bolivien zu unterstützen. Frau Heidbüchel, die frühere Leiterin des Fachbereiches, begleitet bis heute ehrenamtlich die Treffen der Familien, die immer in der Adventszeit und wie sie beschreibt, in einer warmen, verbundenen Atmosphäre stattfinden. Für viele dieser „Kinder“ – heute junge Erwachsene, die aus Bolivien adoptiert wurden, hat sich ihr Lebensweg positiv gewendet.

Auslandsvermittlungen sind jedoch in den zurückliegenden 10 Jahren zahlenmäßig stark zurückgegangen. Die Gründe dafür sind unterschiedlicher Art. In den meisten Fällen sind es die gesetzlichen Bestimmungen der Herkunftsländer, die eine Vermittlung „ihrer Kinder“ ins Ausland nicht mehr zulassen.

1993 begann im Fachbereich die Zusammenarbeit mit den ersten Erziehungsfamilien. Bis heute konnten wir in diesen Familien nahezu 100 Kinder unterbringen und begleiten. Wir müssen heute jedoch feststellen, dass die Bedarfe der Kinder, für die Unterbringungsmöglichkeiten in Erziehungsfamilien gesucht werden, immer komplexer werden. Die rechtlichen Grundlagen im SGB VIII – so gut sie gemeint sein mögen- und gesellschaftliche Entwicklung bedingen, dass Familien sich dieser herausfordernden Aufgabe nur noch zögerlich stellen. Wir erkennen in unserer Zusammenarbeit mit den Familien an, dass sie einerseits ihren privaten Lebensrahmen für diese Hilfeform zur Verfügung stellen, jedoch andererseits nicht nur als hilfeleistende Stelle und Auftragnehmer im Sinne der Jugendhilfe gesehen werden möchten. Sie brauchen von den verschiedenen Akteuren in der Jugendhilfe die Zusage/die Gewissheit, dass sie fortlaufende Unterstützung und Entlastung erfahren. Dafür machen wir uns stark.

Seit 2013 begleiten wir familiäre Bereitschaftsbetreuungsfamilien. Damit sind alle familialen Hilfeformen im Fachbereich vertreten. Gerade in den letzten Jahren wird dieses Hilfeangebot für kleine Kinder sehr benötigt. Wir haben allergrößten Respekt vor den Familien, die sich dieser Aufgabe stellen.

Ich bin froh, über viele Jahre hinweg, mit dem engagierten Team des Fachbereiches bis heute gemeinsam die verschiedenen familialen Hilfeformen fachlich gut begleiten zu können.

Zum Ende des Jahres sind wir für 152 Pflegekinder in den verschiedenen Pflegefamilienformen und für 44 Kinder in Adoptivfamilien zuständig. Die Arbeit mit den Familien ist vielfältig, erfordert Professionalität, Menschlichkeit und Kreativität. Sie erlaubt es gleichermaßen, in vielen Fällen auf ganz positive Entwicklungen zu schauen.

Wenn Kinder ein neues Zuhause und eine verlässliche Familie gefunden haben und wir dies erkennen können, fühlen wir uns in unserer fachlichen Arbeit bestätigt und sind auch von Herzen froh.

Ursula Hennel

Impressum

herausgegeben vom:

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V.

Fachbereich Adoptions- und Pflegekinderdienst

Ulmenstraße 75, 40476 Düsseldorf

Tel.: 0211 / 4696 – 180

Fax: 0211 / 4696 – 190

E-Mail: adoptions-pflegekinderdienst@skfm-duesseldorf.de

Über Rückmeldungen zum Jahresring freuen wir uns!